

Erfahrungsbericht – Wilfrid Laurier University, Waterloo

2011/2012

Ankunft in Kanada

Ich bin sehr froh darüber, dass ich mit OBW nach Kanada gegangen bin. Jedem würde ich empfehlen an den Orientierungsseminaren in Deutschland und Toronto teilzunehmen, da man dort nicht nur jede Menge nützliche Informationen bekommt, sondern gleich die anderen Austauschteilnehmer kennen lernt, sodass man am Anfang nicht ganz allein in einem fremden Land ist. Besonders interessant und hilfreich fand ich die Schilderungen von früheren Austauschteilnehmern, aber auch ansonsten war das Programm in Toronto sehr abwechslungsreich. Zudem fand ich es einfach angenehm zu wissen, dass man einen Ansprechpartner hat falls Probleme auftreten.

Aber auch das International Office der Wilfrid Laurier University (kurz: WLU oder Laurier) hat mir die Ankunft in Kanada sehr erleichtert. Dort gibt ein sehr gutes Mentoren-Programm, bei dem man schon Wochen vor der Ankunft einen Mentor bekommt. Zudem bereitet ein Praktikant den ganzen Sommer über die Ankunft der internationalen Studierenden und die Orientierungswoche vor. So gab es eine Facebook-Gruppe, in der WG-Angebote gepostet wurden (dadurch habe ich auch mein Zimmer in einer Traumlage gefunden). Natürlich hat man auch die Möglichkeit auf dem Campus unterzukommen, allerdings leben in Waterloo nur die Erstsemester auf dem Campus mit Ausnahme eines Wohnheims in das auch Austauschstudenten kommen. Dort kann man in WGs mit anderen Austauschstudenten wohnen (nicht jedoch mit Kanadiern). Nachteile sind die überbezahlte Miete und die schlechte Ausstattung, ein Vorteil ist jedoch, dass dort ein ungeheures Gemeinschaftsgefühl entsteht, gemeinsam Ausflüge organisiert werden und die meistens Predrinks und House Partys mit Austauschstudenten gleich nebenan stattfinden. Außerdem bietet Laurier eine ganze Orientierungswoche nur für Internationale Studenten an. Viele Informationen überschneiden sich zwar mit denen aus den OBW-Seminare, aber es gab auch unispezifische Tipps, Ausflüge in die Umgebung, z.B. zu den Niagara Fällen, sowie viele gemeinsame Grill-, Film- und Barabende und natürlich die Möglichkeit erste Freundschaften zu knüpfen.

Studium an der Wilfrid Laurier University

Die Kurse sind in Kanada ganz anders strukturiert als an deutschen Hochschulen. Das Niveau ist nicht unbedingt anspruchsvoller, aber die Arbeitsbelastung während des Semesters ist deutlich höher, daher belegt man auch nur maximal 5 Kurse pro Term. Dennoch (zumindest nach meinen Erfahrungen): Wer an ein entspanntes Erasmus-

Auslandssemester denkt, sollte nicht nach Kanada gehen. Die Professoren erwarten meistens nicht nur die Anwesenheit ihrer Studenten, sondern auch Mitarbeit. Mehrere Präsentationen pro Kurs sind keine Seltenheit, sämtliche Hausarbeiten werden während des Semesters geschrieben und müssen vor Beginn der Klausurphase abgegeben werden. Zudem fand ich es etwas kompliziert, Kurse zu wählen und abzuwählen, weil man für jede Änderung die Erlaubnis und Unterschrift des jeweiligen Bereichs braucht und man Masterkurse erst vor Ort wählen kann. Ein weiterer Aspekt, der – zumindest in Vergleich zu meinem Studium in Deutschland – einen Unterschied darstellt, ist dass die Studenten sehr flexibel bei der Kurswahl sind, daher sieht man die meisten immer nur während einer Veranstaltung. Dadurch fand ich es relativ schwer, im Rahmen von Vorlesungen in Kontakt mit den kanadischen Studenten zu kommen.

Ein netter Aspekt am Uni-Leben ist, dass das Verhältnis zu den Dozenten meistens sehr offen und freundlich ist, die meisten lassen sich mit Vornamen ansprechen und eine meiner Dozentinnen hat sogar für uns gebacken. Was mir an der WLU außerdem sehr gut gefallen hat, ist dass das Department für Nordamerikastudien einen Kurs "Canadian Studies for International and Exchange Students" angeboten hat, den ich jedem nur empfehlen kann: Man lernt eine Menge über Land und Leute, zum Beispiel warum man nie schlecht über Tim Hortons reden sollte. Ansonsten fand ich das Kursangebot für mich jedoch etwas enttäuschend: es gab kaum Angebote für Masterstudenten in Psychologie, da dort der Schwerpunkt auf der Masterarbeit sowie auf Mitarbeit in der Forschung und Lehre ist. Bachelor-Kurse bieten jedoch eher Überblicke als interessante thematische Vertiefungen an. Einerseits war dies schade, andererseits hatte ich dadurch die Möglichkeit auch mal in andere Studienfächer reinzuschnuppern, z.B. habe das Mittelalter aus kanadischer Sicht kennengelernt in dem Kurs "Discovering the Middle Ages".

Ein definitiver Minuspunkt für das Studium an der WLU: Die verschiedenen Einrichtungen und Offices arbeiten kaum miteinander zusammen, z. B. wusste die Graduate Student Organisation (die sich um Masterstudenten kümmert) nicht, dass es in Masterprogrammen Austauschstudenten gab. Durch diese mangelnde Kommunikation im Zusammenhang mit ziemlich vielen ahnungslosen Mitarbeitern und Fehlern im Business Office, gab es bei mir einige organisatorische Probleme, deren Lösung mich viel Zeit und Nerven gekostet hat. Eigentlich sind aber alle Mitarbeiter sehr freundlich und versuchen einem so gut es geht zu helfen.

Besonders fasziniert an der WLU hat mich der *school spirit*. Es vergeht kein Tag, an dem man nicht mindestens 3 Personen in einem Uni-Pullover sieht. Der uneigene Buchladen und der Shop im Sportzentrum verkaufen alles, von Tassen bis Unterwäsche in den Farben der Universität (*purple and gold*) – und jeder Student kauft es. Ein weiteres Beispiel ist Homecoming, das enorme Ausmaße annimmt: Alle ziehen sich Unifarben an und

gehen zusammen zum Football-Spiel, im Anschluss wird gefeiert und solange man ein „Golden Hawk“ ist (so heißen die Sportmannschaften von Laurier), ist man überall gern gesehen. Allerdings kann extreme Identifizierung auch unangenehm werden, z.B. wenn man ausgebuht wird, weil man aus Versehen auf das Uniemblem getreten ist, das in einem Gebäude in den Boden eingelassen ist.

Mein Leben in Waterloo

Mir persönlich gefällt Kanada sehr gut. Die Leute sind ungemein freundlich und hilfsbereit – in den ersten Wochen kann einen das manchmal etwas überfordern. In der *Orientation Week* wurde ich ständig von den Mentoren gefragt, ob ich auch Spaß hätte und wie mir Kanada gefällt. Begrüßen tut man alles und jeden mit „How are you?“ oder „How is it going?“. Außerdem ist es hier üblich, dass man sich für alles entschuldigt – nicht nur wenn man eine Person anrumpelt, sondern auch, wenn man nur im Weg steht und vor allem auch dann, wenn man selbst angerempelt wird.

Waterloo ist eine richtige Studentenstadt, wohnt man zentral, kann man fast alles zu Fuß erreichen mit Ausnahme der *Shopping Malls* – mit den Studentenausweisen kann man jedoch umsonst Bus fahren. Auch mit dem Bus kann man den St. Jacobs Farmers Market erreichen, der in der Region sehr bekannt ist. Dort bekommt man günstig Obst, Gemüse und kitschige Andenken. Außerdem gibt es super leckeren Honig mit Zimt und man kann Mennoniten angucken. Wer mehr über diese religiöse Gruppierung erfahren will, kann gegen eine Spende das Mennoniten-Museum im nahe gelegenen Dorf St. Jacobs besichtigen. Kulturelle Angebote gibt es relativ wenig, aber da Waterloo in einer der am dichtest besiedelten Region in Kanada liegt, sind andere Städte nicht weit. Man ist - für kanadische Verhältnisse - schnell in Toronto, und auch Ottawa und Montreal kann man ohne Probleme als Wochenendtrip oder für die Reading Week im Februar einplanen. Die Arbeitsbelastung durch das Studium war dann doch nicht so hoch, dass ich keine Zeit mehr zum Reisen gefunden hätte. Während der Vorlesungszeiten war ich unter anderem in Montreal, Toronto, Vancouver, New York und Chicago. Da das Studienjahr in Kanada für OBW-Studenten schon Ende April zu Ende ist, bot sich auch danach noch genügend Zeit zu Reisen.

Für die Freizeit gibt es an der WLU ein relativ großes Hochschulsportprogramm (ich hab dort meine Leidenschaft für Irish Dance entdeckt), außerdem ist das Mentoren-Programm des International Office von Laurier ziemlich gut, so dass – zumindest im Herbst – sehr viele Trips und Aktivitäten angeboten werden. So war ich zum Beispiel mit den anderen Austauschstudenten im Algonquin Park, in Canada's Wonderland (ein Muss für alle Achterbahn-Liebhaber) und in Blue Mountain. Waterloo selbst bietet eine Vielzahl an Bars und Restaurants, z.B. das „Fox and Fiddle“, das unsere Dienstags-Stammkneipe wurde. Generell gibt es keinen Abend in der Woche, an dem nichts los ist und es gibt sogar eine Uni-eigene Bar und einen Uni-eigenen Club. Ein weiteres Highlight für mich: die „Marple Slap

Creamery“, eine Eisdiele, bei der man sich alle möglichen Zutaten (wie z.B. Cookie-Teig oder Himbeeren) in sein Eis mischen kann. Außerdem gibt es über 100 verschiedene Uni-Clubs, die die Möglichkeit zum Engagement neben dem Lernen bieten. Besonders witzig: die Foot Patrol – Freiwillige laufen Studenten von abends um 6 bis morgens um 3 überall hin, damit man nicht alleine gehen muss.

Die sozialen Events des Jahres in Waterloo sind unbestreitbar: Homecoming, das Oktoberfest (angeblich das größte der Welt außerhalb Deutschlands), Halloween (Achtung: Halloween ist eher ein Karnevalsersatz, Kostüme müssen also nicht gruselig sein) und St. Patricks Day (überall in den Vorgärten Partys und grün gekleidete Menschen). Der Weihnachtsmarkt hingegen ist etwas enttäuschend, obwohl Kitchener (die andere Hälfte von Waterloo) früher einmal Berlin hieß, auf Grund der vielen deutschen Auswanderer in der Gegend. Wer die Gelegenheit hat und Weihnachtsmärkte schmerzlich vermisst, findet in Vancouver einen sehr schönen. ☺

Generell hat mich der Winter in Waterloo sehr enttäuscht: meine Mentorin hatte mir erzählt, dass der Schnee oft meterhoch liegt (Waterloo liegt im sogenannten Snow Belt von Ontario, sodass dies eigentlich zu erwarten wäre). Auf Grund des starken Windes müsse man Weinen und die Tränen würden einem dann im Gesicht festfrieren, etc.. Dieses Jahr war der Winter jedoch überraschend mild, es gab nur leichte Minustemperaturen und ich habe nichts dergleichen erlebt. Natürlich kann das von Jahr zu Jahr variieren, daher für alle die keine Kälte mögen zur Beruhigung: es gibt in Waterloo in den Shoppers am Uptown Square einen Schuhladen in dem man Schuhe kaufen kann, die selbst für -40°C geeignet sind.

Praktische Tipps zum Leben in Kanada

Die Lebensunterhaltskosten in Kanada sind schlicht und einfach höher als in Deutschland. Billigere Supermärkte wie Walmart liegen – zumindest in Waterloo – außerhalb der Stadtgrenzen und sind ohne Auto relativ schwer zu erreichen. Allerdings haben die meisten Supermärkte 10 Prozent Studentenrabatt an einem Tag in der Woche – es lohnt sich darauf zu achten. Das so Ersparte kann man dann gleich beim Bäcker wieder ausgeben, denn Waterloo hat eine deutsche Bäckerei. Dies weiß man bereits nach ein paar Tagen in Kanada zu schätzen, sobald einem klar wird, dass ein Brot mit Kruste, das man nicht auf 2 cm zusammendrücken kann, keine Selbstverständlichkeit ist. Beim Einkaufen ist es generell wichtig, zu berücksichtigen, dass auf alle Preise noch die Steuern drauf gerechnet werden, in Restaurants ist zu dem ein Trinkgeld in Höhe von 10-15% üblich.

Auf den ersten Blick verwirrend sind zudem die Mobilfunkverträge. Oft wird zwischen *local* und *distance* unterschieden, d.h. alles außerhalb der Stadtgrenzen zählt schon als *distance* und ist damit unter Umständen nicht in Flatrate einbegriffen. Man zahlt nicht nur, wenn man anruft, sondern auch, wenn man angerufen wird und man zahlt extra, wenn man

die Nummer, von der man angerufen wird, sehen möchte. Sobald man sich mit diesem steinzeitlichen System abgefunden hat, ist es aber nicht allzu schwer, eine akzeptable Lösung zu finden.

Was mich wirklich begeistert hat, ist, dass es im Winter freie Skating Rings auf größeren Plätzen in der Stadt gibt – allerdings gibt es im Gegensatz zu Deutschland vor Ort keine Schlittschuhverleihe. Wenn man gerne Schlittschuh läuft, kann es sich lohnen eigene zu kaufen. Second-Hand Sachen findet man zum Beispiel bei kijiji.ca, ansonsten kann man seine unglaublich hilfsbereiten kanadischen Kommilitonen nach den besten Läden fragen. An der Wilfrid Laurier University hat zudem das International Office Sachen von ehemaligen Austauschstudenten, die man sich einfach abholen kann.

Zum Reisen sollte man wissen, dass das Zugsystem in Kanada relativ schlecht ausgebaut ist und zudem auch überteuert. Wenn man sich kein Auto mieten kann (bei manchen Autoverleihen muss man über 25 sein oder aber hohe Gebühren zahlen – die Ausnahme davon in Waterloo ist Avis) oder möchte, ist man auf Busse angewiesen. Mit Greyhound kommt man nahezu überall hin. Bei längeren Strecken wird es allerdings ziemlich teuer, so dass es sich lohnt, nach Angebote von anderen Busunternehmen zu suchen (Megabus bietet zum Beispiel die Strecke Toronto-NewYork sehr günstig an). Eine nette Herausforderung ist es auch, in Waterloo Transportmöglichkeiten zum Flughafen zu finden. Ein Taxi hin kostet schlappe 90\$, zurück sogar 120\$, eine direkte Busverbindung gibt es nicht. Durch eine Kombination von GO-Bussen und öffentlichen Verkehrsmitteln kommt man jedoch für nur ca. 16\$ zum Pearson International Airport – wenn man erstmal herausgefunden hat, wie man fahren muss (mit dem GO-Bus nach Mississauga und danach mit dem Public Transport von Mississauga zum Flughafen).

Persönliche Wertung meines Aufenthalts an der Wilfrid Laurier University und in Kanada

Akademisch gesehen, habe ich leider nicht besonders viel gelernt. Auf persönlicher Ebene sieht mein Fazit jedoch anders aus: gerade die *International Students* bilden eine sehr starke Gemeinschaft, so dass man Leute aus aller Welt (an der Wilfrid Laurier University jedoch vor allem aus Frankreich und Deutschland) kennen lernt. Die Landschaft um Waterloo herum ist zwar ein wenig langweilig, aber mit nur ein paar Stunden Fahrt ist man an den großen Seen, in National Parks oder nordamerikanischen Metropolen wie Toronto. Ich würde jeder Zeit wieder nach Kanada gehen: Ich mag das Land und die Leute, und es gibt viel zu entdecken – unter anderem, dass Kanada und Europa gar nicht so ähnlich sind, wie man vielleicht denken mag.

Wenn ihr noch Fragen habt, könnt ihr mir gerne unter johanna_ernst@yahoo.de schreiben.